



# NEWSLETTER NEWSLETTER Neues

## Newsletter 3 von AGUA<sup>Stud</sup>

### Liebe Mitglieder der Umweltbildungsplattform AGUA<sup>Stud</sup>!

Schon eilen die Tage des gerade erst begonnenen Jahres 2014 dahin, zu dem ich Ihnen/Dir als Obfrau der Umweltbildungsplattform AGUA<sup>Stud</sup> das Allerbeste wünschen möchte! Es möge Ihnen/Dir viel Freude, besondere Momente sowie bewusste, intensive Augenblicke bereithalten und ein klein wenig Zeit schenken für „AH!- und AHA-Erlebnisse“ und das Innehalten in bewusster Wahrnehmung der Ästhetik und der Einzigartigkeit der Natur!

In diesem Newsletter möchte ich Ihnen von der Arbeit eines Naturfotografen berichten, dessen innerstes Ziel es ist, sich den Geheimnissen des Natürlichen so achtsam wie möglich zu nähern und anderen Menschen die Großartigkeit der Natur über die dabei entstehenden Aufnahmen sichtbar zu machen. Zudem möchte ich zum Nachdenken anregen, wie wichtig es ist, die Natur und ihre Lebewesen nicht nur als Ressource für unser eigenes Überleben sondern als Naturraum, in dem allem Leben die gleiche Lebensberechtigung zugestanden wird, zu betrachten.

---

Der Naturfotograf **Gerhard Müsch** ist Mitglied der Gesellschaft Deutscher Tierfotografen (GDT) und hat mir liebenswürdigerweise für die Tafeln des Wasserthemenweges „WWW-WasserWissensWelt“ am Übelbach und für das Buch „Wasser-Elixier des Lebens“ die Aufnahmen eines Schwarzstorches, einer Wasseramsel, eines Fischotters, eines Eisvogels und einer Forelle zur Verfügung gestellt. Aufnahmen eines Eisvogels beispielsweise, der sich senkrecht in das glasklare Bachwasser stürzt, die Flügel stromlinienförmig an den Körper legt und tatsächlich einen kleinen Fisch erwischt! Wie gelingt es, solche Augenblicke, Hundertstelsekunden des an sich allgegenwärtigen Naturschauspiels festzuhalten, die aber selbst noch so achtsamen Naturliebhabern verborgen bleiben?



Abbildung links: Ein Eisvogel stürzt sich in die Fluten,  
Abbildung rechts: ... und hier mit stolzer Beute! (Fotos Müsch)

Der Naturfotograf Gerhard Müsch lebt in einer alten Wassermühle vor den Toren der Stadt Kassel (Nordhessen). Direkt an seinem Haus läuft ein Bach vorbei und in der nahen Umgebung gibt es drei Teiche, an denen viele der Aufnahmen entstehen. Um Tiere ungestört beobachten sowie ihre Einzigartigkeit und Ästhetik fotografisch festhalten zu können, benötigt man neben einer ausgezeichneten Kamera, vor allem viel Geduld und ein Tarnzelt, in dem man meist nach stundenlangem, stillen Warten einzigartige Momente im Leben scheuer Tiere festhalten kann. Ein Naturfotograf wird immer mehr eins mit der ihn umgebenden Natur, fügt sich beobachtend ein, ohne zu stören und nimmt durch seine achtsame Geduld ein wenig teil am Leben der Tiere in ihrer sonst unbeobachteten Verborgenheit. Diese Fotos schenken dann auch anderen Menschen einen kleinen Einblick in das Leben der Tiere, die, wie der Naturphilosoph K.W. Abich schreibt, *„zu unserer Mitwelt gehören und unseresgleichen sind, die wir nicht nur zu unserem Nutzen, sondern in ihrem Eigenwert oder um ihrer selbst willen respektieren müssen“*, was leider in unserer heutigen Gesellschaft viel zu wenig in diesem Sinne des gleichberechtigten Daseins geschieht. Es liegt wahrscheinlich an der Verborgenheit der Lebensweise vieler Tiere und unsere „Naturferne“ dass wir Menschen zu wenig Bezug und Verantwortungsbewusstsein für unsere Umwelt, die Welt der Tiere und der Pflanzen sowie für die Natur im Allgemeinen entwickeln. Verbringen doch die Menschen mehr als 90% ihrer Lebenszeit in geschlossenen Räumen und bestehen häufig Konflikte zwischen wildlebenden Tieren und beispielsweise den Jagd- und landwirtschaftlichen Interessen.

Gerhard Müsch sandte mir diese Tage einzigartige Fotos und eine kurze Schilderung seiner Erlebnisse des Wochenendes vom 11.- 12. 1. 2014 über die Begegnung mit einer Luchsin und ihrem Jungen. **Luchse** (*Lynx lynx*) sind Europas einzige katzenartige Raubtiere. Der Eurasische Luchs war früher beinahe auf dem ganzen europäischen Festland zu finden. Vom nördlichen Skandinavien über Mittel- bis Südeuropa. Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Luchs auch im Alpenraum ausgerottet (WWF, 2009). Seit einiger Zeit gibt es Versuche, den Luchs im Alpenraum, aber auch beispielsweise im Harz, einem Mittelgebirge Norddeutschlands im Schnittpunkt von Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, wieder anzusiedeln. Gerhard Müsch: *„Vor etwa 20 Jahren wurde der Luchs im deutschen Mittelgebirge Harz ausgewildert. Seit einiger Zeit häuften sich die Meldungen, dass die Pinselohren bis in unsere nordhessische Gegend ausgewandert sind. Besonders eine Luchsin hat noch keine besonders große Scheu vor Menschen. Es gab immer wieder Meldungen, dass sie in der Nähe von Ortschaften aufgetaucht ist. Ich habe mich in den letzten Wochen dort sehr oft aufgehalten, was mir, seit ich mich seit ein paar Jahren nur noch zwei Tage pro Woche meiner beruflichen Ingenieurstätigkeit zuwende, leichter*

fällt. Ein paar mal habe ich sie auch gesehen, nur für Sekunden, weit entfernt, ohne Möglichkeit, sie auf den Kamerachip zu bannen. Am vergangenen Wochenende, die Sonne versteckte sich meist hinter einem Schleierwolkenvorhang, das Thermometer zeigte + 3 ° C an, lief mir zuerst in einem kurzen Sonnenflimmern ein Junges direkt vor die Kamera. Wie Kinder so sind: Völlig unbefangen erkundete es die Umgebung. Und eine Stunde später entdeckte ich auch die Luchsmutter. Ihre Mimik verriet mir, dass mein Auftauchen sehr stressig für sie war. Sofort habe ich ihr versprochen, sie nicht weiter zu stören und mich mit Entschuldigungen zurückgezogen. Der Wind stand direkt auf sie zu, meine Witterung war jedoch kein Anlass zur Flucht. Hoffentlich lernt sie, zukünftig Menschen zu meiden“.



Abbildung links: Luchsjunges, Abbildung rechts: Mama Luchs (Fotos Müsch, 2014)

**Zu diesen scheuen Tieren schreibt der WWF:** War man Ende des 19. Jahrhunderts über das Verschwinden der Beutegreifer Wolf, Bär und Luchs froh, wurde 100 Jahre später, beispielsweise für Luchse im Jahr 2001 dessen Schutz in der Berner Artenschutz Konvention beschlossen. Allerdings war eine Rückkehr ohne menschliche Hilfe nicht mehr möglich, da sich die nächsten, überlebenden Luchs-Populationen in den Karpaten befanden. Die Heimkehr des Luchses war daher nur mit Hilfe von Wiederansiedlungs-Projekten möglich. Waren die Alpen mit einer Ausdehnung von fast 300 000 km<sup>2</sup> früher als Lebensraum für Luchse ideal, sind sie heute zwar eines der größten, relativ naturnahen Gebiete Europas, jedoch sind die Nutzungsarten des Alpenraumes so intensiv und vielfältig, sodass die Wiederbesiedlung der Alpen nicht wie erhofft gelang. Ursache waren die Überlappungen der Lebensraumansprüche zwischen Luchs und Mensch. In erster Linie geht es dabei um die jagdliche Nutzung von Reh- und Gamswildbeständen sowie mögliche Konflikte mit der Landwirtschaft. Die Erfahrungen der letzten 30 Jahre haben gezeigt, dass eine Koexistenz mit dem Luchs nur dann funktionieren kann, wenn es umfassende Strategien gibt, um Konflikte zwischen Mensch und Luchs zu lösen (Luchsstudie, J. RÜDISER, 2009, beauftragt vom WWF).

---

Die Fotos von Gerhard Müsch zeigen wunderschön, dass Wiederansiedlungen in Europa im kleinen Rahmen gelingen. In den österreichischen Alpen leben derzeit nur einzelne Individuen oder sehr kleine Populationen, da unüberwindliche Hindernisse (z.B. Verkehrswege, Siedlungsräume), fehlende Wanderrouten und Konflikte zwischen landwirtschaftlichen- und jagdlichen Interessen eine weitere Verbreitung verhindern. **Die Geschichte der Luchse erzählt, wie wichtig der nötige Raum für Tiere und Pflanzen sowie ein Miteinander in Achtsamkeit und Respekt sind!**

Mit herzlichen Grüßen, Angelika Riegler